

Hagestolze und Blaustrümpfe

Wenn sich an den Kassen des Supermarktes Schlangen bilden, kann man ein wirklich eigenartiges Spiel beobachten. Unter den Geduldigen, die dort brav warten, bis sie ihre Lebensmittel auf das Band legen können, gibt es ein, zwei Nervöse.

Mit einiger Erfahrung erkennt man diese Pappenheimer sofort. Hektisch wandern ihre Blicke hin und her. Und dann plötzlich wechseln sie von einer Schlange zu einer anderen. Dort stehen die Wechsler dann wieder unter einer Mörderanspannung. Wenn es nun nicht wirklich schneller vorangeht, haben sie sich zum Narren gemacht. Der Blick flackert, und die Lippen bewegen sich in seltsamem Gemurmel.

Die Schlangenhopper haben es immer eilig. Warum? Weil sie in der zu kurzen Mittagspause ins Büro zurück müssen? Weil der Kinderwagen unbewacht ist? Weil der draußen angebundenen Hund bellt? Nein, meist sind es Rentner, die eigentlich Zeit ohne Ende haben.

Noch so eine Alltagserfahrung: Wenn man am Flugplatz in einer Schlange steht, kommt ein weiteres unangenehmes Erlebnis hinzu. Aufdringlichkeit. Zudringlichkeit. Asiatische Touristen zum Beispiel rücken einem dicht, sehr dicht aufs Fell. Man fühlt sich unbehaglich und versucht dem zu entrinnen. Die sogenannte Intimzone der Japaner liegt bei 25 Zentimetern Abstand. Bei Amerikanern beträgt sie bis zu 120 Zentimetern.

Die Raumbedürfnisse sind also sehr unterschiedlich. Was manchem Italiener noch als Achtungsabstand erscheint, empfinden Australier als geradezu widerlich intim. Die Menschen wollen eine unsichtbare Blase um sich haben, die sie beschützt. Weltweit werden deutsche Touristen

„Wie haben Sie es am liebsten? Herzlich, hautnah und heiß? Oder stur, steif und stolz?“



Professor Klaus Kocks

ist Unternehmensberater und war bis 2001 Volkswagenvorstand in Wolfsburg

verspottet, weil sie im Hotelurlaub morgens um fünf schon mal aufstehen, um ihre Handtücher auf die Liegen am Pool zu legen. Um sich den Tag über Engländer und Russen vom Hals zu halten.

Wovon das abhängt? Mit dem Abstand ist es so widersprüchlich wie mit der Zeit, die man nicht zu haben glaubt. Der jeweilige Achtungsabstand liegt an der Wohndichte, in der man ansonsten lebt. Städter kommen mit 45 Zentimetern zurecht, der durchschnittlichen Entfernung von Handgelenk bis Ellenbogen. Bauern vom Lande brauchen eine Schutzzone von 100 bis 195 Zentimeter. Man ruft sich was zu und gut ist. Landeier lieben die Distanz, Großstädter das Bazargewühle. Wie ist das nun in unserem Flächenstaat zwischen Weser und Elbe? Kuscheliger wie in Neapel oder frostiger wie bei den Grönländern? In Niedersachsen winkt man stumm von der anderen Straßenseite und wendet sofort den Blick ab. So sind die Leute hier. Selbst die Politiker scheuen das Bad in der Menge. Da ist nur Katzenwäsche angesagt.

Stur bis brav wird gelächelt, für die Kameras. Manche Hand ist so kalt und feucht, dass die mangelnde Tuchfühlung ohnehin besser ist. Das Rollenmodell ist an der Leine der ideale Schwiegersohn und nicht der heißblütige Latin Lover. Kühle gilt als Klasse. Frigide Friesen? Erdverbundene Provinzler? Hagestolze und Blaustrümpfe? Oder das Beste am Norden?